

Vortrag von Kurt Takács beim Phila-Treff am 06.Oktober 2011:

## **Böhmen und Mähren - ein kleines Sammelgebiet und wie man dieses spannend sammeln kann**

Gleich zu Beginn führte Sammlerfreund Kurt Takács aus, dass ein Betrag von etwa € 100,- genüge, um alle Standardwerte des Gebiets Böhmen und Mähren zu erwerben. Man möchte dem anfügen, dass dies dann eine der Sammlungen ist, bei denen, sofern im Vordruckalbum gesammelt, das Album samt der Blätter mehr wert ist als der Inhalt. Wie man aber trotzdem ein solches Gebiet spannend sammeln kann – dies zu vermitteln war das Anliegen seines Vortrags, der im vergangenen Jahr auf einen ungünstigen Termin gefallen war und auf allgemeinen Wunsch hin nun wiederholt wurde.

Spannend, wenn nicht dramatisch ist der geschichtliche Hintergrund: Aufgrund des Münchner Abkommens wurde das Sudetenland, also die deutsch besiedelten Randgebiete Böhmens, am 1. Oktober 1938 dem Deutschen Reich einverleibt. Hauptstadt des neuen „Reichsgaus Sudetenland“ wurde Reichenberg, das heutige Liberec. Offensichtlich fassten die Nationalsozialisten die Politik des „appeasements“ der Westmächte als Einladung zu weiteren Schritten auf. Bereits ein halbes Jahr später wurde der damalige tschechische Präsident Emil Hácha von den Machthabern nach Berlin einbestellt, und es wurde ihm mit Wirkung vom 15. März 1939 das Einverständnis zur Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ abgepresst. Dieses bestand bis zum Kriegsende am 8. Mai 1945, nachdem die Rote Armee aus nördlicher und östlicher Richtung eingerückt war und die Amerikaner von westlicher und südlicher.

Die verschiedenen Briefmarkenausgaben sollen hier nicht alle aufgezählt werden, sie sind ja aus jedem Katalog leicht ersichtlich. Anfangs kamen zweizeilig überdruckte tschechoslowakische Marken (oben Aufdruck BÖHMEN u. MÄHREN, unten ČECHY a MORAVA) zur Verwendung, und bereits hier beginnt es spannend zu werden, denn der Aufdruck unterliegt zahlreichen Schreibfehlern und Abweichungen. So erscheint zum Beispiel das Wort BÖHMEN mal als RÖHMEN, SÖHMEN, BÖHMEN oder 8ÖHMEN.



„Befreiungs“-Brief Mährisch-Ostřau vom 25.III.39 mit Mischfrankatur tschechischer Marken mit und ohne Aufdruck



Eingeschriebener Eilbotenbrief vom 20.10.41, Stempel und Aufkleber zweisprachig

In Mährisch-Ostrau wurden nach Einmarsch der deutschen Truppen anfangs sogar tschechische Marken unverändert verwendet bzw. in der Folge mit eigenem Aufdruck versehen. Ab Mitte 1939 kam dann die erste Serie von Protektoratsmarken heraus, oben mit Inschrift BÖHMEN UND MÄHREN und unten ČECHY A MORAVA. Die Vorgängerserie blieb bis zum 15.12.1939 gültig, mit Ausnahme von Marken mit ausgeprägt tschechisch-nationaler Aussage. Mischfrankaturen, auch mit Marken des Deutschen Reichs, waren möglich, und dies allein ist schon ein spannendes Sammelgebiet. Auch in den Stempeln gibt es Varianten, teils ein- oder zweisprachig, daneben gibt es Nebenstempel wie zum Beispiel Devisenkontrollstempel in verschiedener Ausführung oder Taxstempel zur Erhebung von Nachgebühr. Eine Besonderheit stellen die Zeitungsmarken dar, damit frankierte Post wurde erst beim Empfänger gestempelt. Diese Marken wurden manchmal von privater Seite perforiert, wobei aber solchermaßen frankierte Post unbeanstandet befördert wurde. Eine weitere Besonderheit sind die Dreiecksmarken, Mi.-Nr. 52 bzw. als Portomärke Mi.-Nr. 15 für solche Post, die dem Empfänger persönlich ausgehändigt werden musste. Dass das Sammelgebiet beim näheren Hinschauen voller Merkwürdigkeiten und Besonderheiten steckt, unterstrich auch der Hinweis des Referenten auf die vier Rotkreuz-Ausgaben von 1940, -41, -42 und -43. Die erste Ausgabe zeigt eine Krankenschwester, die einen leicht verletzten Soldaten versorgt. In der zweiten Ausgabe ist der Soldat schon schwerer verwundet, denn er liegt, halb aufgerichtet, in seinem Krankenbett. Die dritte Ausgabe zeigt offenbar einen Sterbenden, der von der Schwester umsorgt wird. Und schließlich ist das Motiv der vierten und letzten Ausgabe ein düster wirkender schwarzer Adler, den man unschwer als Totenvogel deuten kann. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Grafiker damit auf den sich spätestens nach Stalingrad abzeichnenden Niedergang des Hitler-Regimes anspielen wollte.

Eine besondere Stellung in diesem Sammelgebiet nimmt die Zulassungsmarke „Theresienstadt“ ein. Diese Marke musste von den Insassen des Konzentrationslagers Theresienstadt (bei Leitmeritz gelegen, aber auf Protektoratsgebiet) beim Ältestenrat der Juden in Prag angefordert werden, um damit die Berechtigung für den Empfang eines Pakets zu erlangen. Die Zulassungsmarke war Gegenstand des Vortrags beim Phila-Treff im März 2010 (Bericht in der UV 121).



Einschreibbrief vom 7.10.40, mit Rot-Kreuz-Marke der 1. Serie („leicht verwundet“), mit dekorativen



„Fräulein“-Brief vom 23.IX.40, mit Dreieck-Portomärke für Zustellung zu eigenen Händen

Das Ende kam mit der Kapitulation am 8. Mai 1945. Jetzt war es an den Tschechen, vorhandene Restbestände von Briefmarken zu überdrucken und aus den Stempeln die deutsche Inschrift zu entfernen oder diese zu überbalken.

Die hier vorgenommene Aufzählung von Besonderheiten ist bei weitem nicht vollständig. Auf jeden Fall zeigt sich wieder einmal eindrücklich, dass es erst die echt gelaufenen Belege sind, die einer Sammlung Leben verleihen. Jede Postsache ist eine Herausforderung an den Spürsinn des Philatelisten. Stimmt die Frankatur mit der jeweils gültigen Portostufe überein? Bei Mischfrankatur – war diese überhaupt so möglich? Passen Stempeldatum und verwendete Briefmarken zusammen? Was sagen die Zusatzstempel aus? Wer hat den Brief an wen versandt? Dazu sind oftmals alte Handschriften wie die Deutsche Kurrentschrift oder Sütterlin zu entziffern. Handelt es sich um einen echten Bedarfsbrief, um einen in philatelistischer Absicht gestalteten Brief oder aber um ein Machwerk oder sogar eine Fälschung? Fragen über Fragen – und spannende Philatelie im besten Sinne!

Jeder Beleg erzählt seine eigene Geschichte, und die hier dargestellten vier Belege sollen dies unterstreichen. Ein besonders schönes Beispiel dafür sind die Briefe mit der erwähnten Dreieckmarke, die also direkt dem Empfänger auszuhändigen waren. Es sei auffallend, so bemerkte der Referent schmunzelnd, dass sehr viele dieser Briefe an ein „Fräulein ....“ gerichtet waren. Die Dreieckmarke als Anbahnerin von Liebesbeziehungen und Ehen – ein wahrhaft hübscher Gedanke!

Mit größtem Interesse verfolgte die Zuhörerschaft die Ausführungen von Sammlerfreund Kurt Takács und bedankte sich am Schluss herzlich bei ihm.

*Verfasser: Dr. Gerhard Augsten*

*Datum: 16.11.2011*